



Zu langsamer Musik entfalten sich bunte Tücher wie wunderschöne Blumen – und die Kinder entwickeln ganz nebenbei ein Gefühl für Rhythmus. Total spannend: „Jedem Kind ein Instrument“. (Foto: GW) – Mehr Fotos: www.derwesten.de/rheinberg

Die wollen nur spielen

JEDEM KIND EIN INSTRUMENT. Als erste Grundschule in Rheinberg macht die St. Peter-Grundschule beim landesweiten Projekt mit. Der Unterricht der Erstklässler hat jetzt begonnen.

CARMEN FRIEMOND

RHEINBERG. Der Herzschlag ist einfach zu erraten. Das Telefon dagegen schon schwerer. Kein Wunder, hat Wolfgang Reich doch ein Telefonklingeln auf Band aufgenommen, das ziemlich altmodisch klingelt. Aber egal, kurze Zeit später kommt ein Knirps drauf. Und jetzt noch die Kuckucksuhr und dann die Gretchenfrage: „Was haben alle diese Töne gemeinsam?“ Das ist die schwierigste Frage an diesem Vormittag. Die Erstklässler kommen ins Grübeln. Dürfen sie auch, schließlich ist es erst die zweite Stunde im Rahmen des landesweiten Programms „Jedem Kind ein Instrument“. Die St. Peter-Grundschule ist Rheinbergs Pilotschule für dieses Projekt.

Das Programm habe sie sofort angesprochen, sagt Schulleiterin Gabi Krekeler. Die Musikschule sei freiwillig, da stünden Eltern dahinter. Durch „Jeki“, das steht für „Jedem Kind ein Instrument“, hätten alle unabhängig vom Hintergrund die Möglichkeit, Instrumente kennenzulernen. Als sie am ersten

SPONSOREN GESUCHT

„Jedem Kind ein Instrument“ ist ein Projekt im Rahmen der Kulturhauptstadt 2010 und wird gefördert von der Kulturstiftung des Bundes, dem Land NRW, der Zukunftsstiftung Bildung in der GLS Treuhand sowie verschiedenen Sponsoren. Ganz kostenlos ist das Programm für die Kommunen aber nicht. Die Stadt Rheinberg sucht Sponsoren für die Anschaffung von kindgerechten Instrumenten. Infos: ☎ 02843/171116.

Schultag den Eltern der Erstklässler dies verkünden konnte, gab's spontanen Applaus. Und schon nach einer Woche gebe es nur positive Rückmeldungen, „die Kinder schwärmen von der ersten Stunde in den höchsten Tönen“.

Einmal in der Woche kommt Wolfgang Reich, Musiklehrer an der Städtischen Musikschule, in die St. Peter-Grundschule und unterrichtet die beiden ersten Klassen jeweils eine Unterrichtsstunde lang. Eine Grundlage des Projekts: die Kompetenzen der örtlichen

Musikschulen mit den Ressourcen der Grundschulen zu vernetzen.

Ganz leicht lernen

Es ist eine geschickte Mischung von Bewegung, Zuhören, Mitmachen, die Reich den kleinen Mädchen und Jungen serviert. Zuerst das Begrüßungslied, das mit vielen schauspielerischen Komponenten verbunden ist. Einen Satz haben die Kinder auf jeden Fall behalten: „Zieht die warmen Stiefel aus, puh, da kommt ja Stinkluft raus.“ Ehrensache, dass sich alle wie auf Kommando die Nase zu halten. Die Stunde vergeht wie im Flug. Nachdem klar ist, dass die verschiedenen Töne wie Herzschlag, Telefon usw. die Abstände gemeinsam haben, wird das Rhythmusgefühl trainiert. Scho-ko-la-de – laut rufen und dabei klatschen, das macht Spaß. Ein kurzes Spiel mit Tüchern, dann ab ans Xylophon. Um diejenigen, die nicht sofort spielen dürfen, kümmert sich Christine Schweiger, Musiklehrerin an St. Peter. Die „Tan-

demlösung“, wie Vera Thuleweit vom Kulturbüro es nennt, gehöre ebenfalls mit zum Projektgedanken.

Über Bewegung, Stampfen, Klatschen und mehr überhaupt erst mal ein Gefühl für Rhythmus zu entwickeln, sei eine der ersten Aufgaben, erklärt Reich. Zeigen, was langsam und schnell bedeuten, und das dann auf das Xylophon übertragen. Stimmbildung gehört natürlich auch zum Programm. Im Laufe des ersten Jahres haben die Kinder die Möglichkeit, eine Menge Instrumente auszuprobieren. Am Ende des Schuljahres müssen sie sich entscheiden: Welches Instrument möchte ich in den nächsten drei Jahren spielen?

Im nächsten Jahr startet die nächste Erstklässlerunde in das Projekt, St. Peter soll zudem nicht die einzige Rheinberger Grundschule bleiben. Vera Thuleweit hält „Jeki“ für eine „Superidee“. Weil es die Chancen für alle Kinder erweitert, weil es wesentlich nachhaltiger sei als normaler Musikunterricht. Und wer vier Jahre ein Instrument erlernt habe, der höre auch danach nicht auf.